

Bullingers Beziehungen zu Zwingli.

Nachdem im vorstehend gedruckten Rathausvortrag einige Gedanken über Bullinger und Zwingli im Vergleich zu einander gegeben worden sind, mag hier noch folgen, was man über ihre persönlichen Beziehungen weiss. Wir haben gesehen, dass ihre Freundschaft mit den Jahren immer enger wurde, und angenommen, es habe dieses Verhältnis auf die Wahl Bullingers zu Zwinglis Nachfolger eingewirkt.

Heinrich Bullinger kam anfangs 1523 nach Kappel als Schulmeister. Ob Zwingli davon gewusst oder gar auf die Berufung Einfluss gehabt hat, wissen wir nicht. Wohl aber war damals Bullingers Vater, der Dekan von Bremgarten, Zwingli schon längst wohl bekannt. Hatte ja Zwingli gleich nach seinem Antritt in Zürich den Dekan in seinem Widerstand gegen den Ablasskrämer Sanson bestärkt und ihm gesagt, „er soll nüt uff dem applass halten“. Der junge Bullinger war also dem Reformator bereits kein Fremder mehr, als er ihn zum erstenmal besuchte.

Das tat er schon im ersten Kappeler Jahr, zwar nicht, wie man schon gemeint hat, im Anfang desselben, anlässlich der ersten Disputation, aber gegen Ende 1523. Er hatte Wohlgefallen an Zwinglis Schriften gefunden, besonders an der Auslegung der 67 Artikel vom Sommer dieses Jahres, und kam nun, um den Verfasser und dessen Kollegen Leo Jud predigen zu hören. Er trat auch mit beiden in freundschaftlichen Verkehr; hatte er sich ja bereits seit ein paar Jahren selbst der neuen Lehre zugewandt (Diarium p. 8. 126).

Wenn wir nun diesen Verkehr mit Zwingli verfolgen wollen, müssen wir uns gegenwärtig halten, dass Zürich und Kappel nur einige Stunden von einander entfernt sind. Man verkehrte meist persönlich und mündlich, ohne Zweifel also öfter, als es sich heute noch feststellen lässt. Gleichwohl fehlen die Zeugnisse für kein einziges Jahr bis zu Zwinglis Tod. Das nächste fällt gleich in das Jahr 1524.

Zu diesem Jahr erzählt Bullinger (Ref.-Gesch. 1, 30), er habe bei dem Reformator „ein grosses Buch *locorum communium*“, gesehen, „darin er die Sentenzen und Lehren der Kirchenväter fleissig, jedes an seinem Ort, verzeichnet hatte“. Diese Notiz

bringt er unter allerlei Zügen, mit denen er Zwinglis Lebensweise und Studien illustriert. Es ist nun wohl möglich, dass auf den gleichen Besuch in Zürich eine zweite Nachricht sich bezieht. Bullinger meldet nämlich (*Diarium* p. 9), Zwingli habe ihm am 12. September 1524 zum erstenmal, noch im Vertrauen, seine Ansicht vom Abendmahl eröffnet. Wir sehen also das Verhältnis schon enger werden, und das kann nicht verwundern. Der junge Schulmeister kam, wie er selber hervorhebt, zur Besprechung nach ernstlichem Nachdenken und nach Studien, die er unter anderem in den Schriften der Waldenser und Augustins über das Abendmahl gemacht hatte; eben indem er sich davon mit Zwingli unterhielt, brachte er diesen zu seinen Äusserungen.

Ohne Zweifel hatte also Zwingli den besten Eindruck von Bullinger empfangen. Es wird daher auf Zwinglis persönlichen Wunsch geschehen sein, dass der junge Freund in Kappel mit einer Einladung beehrt wurde, die ihn überraschen musste. Er wurde berufen, um in Zürich an einem Gespräch mit den Wiedertäufern teilzunehmen, am 16. Januar 1525. Davon sagt er wiederholt (*Diarium* p. 9, *Ref.-Gesch.* 1, 238), und fügt dem Bericht über das Gespräch ausdrücklich bei, er habe alles selbst angehört und sei dabei und damit gewesen. Er hat auch die Akten der Disputation verfasst (*Diarium* p. 16). Es war für ihn die erste Gelegenheit, die Täufer genauer kennen zu lernen. Das kam ihm später zu statten, wie wir sehen werden.

Im Jahr 1526, erst zweiundzwanzigjährig, trat Bullinger mit zwei Druckschriften hervor (*Diarium* p. 10). Die eine enthält eine „Vergleichung der uralten Ketzereien und derjenigen unserer Zeiten“ und erschien schon im Frühjahr; die andere, vom September nachher, ist eine „Freundliche Ermahnung zur Gerechtigkeit“. Beide Schriften greifen direkt in die damaligen Kontroversen ein. Die frühere will zeigen, wer den Ketzeramen verdiene, ob Zwingli und seine Anhänger, oder die Papisten. Die spätere tut dar, dass nicht die Reformation die christliche Staatsordnung gefährde, sondern im Gegenteil die altgläubige Gegnerschaft mit ihrer Reisläuferei. Man darf annehmen, es habe Zwingli bei Zeiten von diesen Arbeiten erfahren und wohl auch zu deren Drucklegung ermuntert. Wenigstens wissen wir von der ersten, dass er grosses Interesse an ihr nahm und davon, noch ehe sie

in die Presse kam, Vadian Mitteilung machte. Als Vadian nach dem Verfasser fragte — Bullinger hüllte sich in das Pseudonym Octavius Florens, d. i. der alte Kirchenvater Tertullian — da antwortete Zwingli (Vad. Br. 4, 17): „Octavius Florens, jener junge Mann, ist in weltlicher und göttlicher Literatur sehr gelehrt; alles vergleicht er, alles bringt er zusammen; er will nicht gekannt sein und verborgen bleiben, weil es so vorderhand noch am rätlichsten erscheint“. Der Brief an Vadian ist am 30. März 1526 geschrieben. So grosse Stücke also hielt Zwingli jetzt schon auf seinen jungen Freund.

Nachhaltiger musste sich die Freundschaft gestalten infolge dauernden täglichen Umgangs. Die Gelegenheit dazu bot sich 1527. Der Abt von Kappel gewährte seinem Schulmeister einen längeren Urlaub, damit er in Zürich Zwinglis Predigten und Vorlesungen hören und sich im Griechischen und Hebräischen weiter ausbilden könne; der Aufenthalt in der Stadt dauerte vom 23. Juni bis zum 14. November (Diarium p. 11). Man muss daselbst von dem jungen Manne einen ungewöhnlich günstigen Eindruck gewonnen haben. Denn nach wenigen Wochen erhielt er von der Obrigkeit die Einladung, den Reformator an die Berner Disputation zu begleiten, und zwar auf öffentliche Kosten (Diarium p. 9). In dieser Form lag insofern eine gewisse Auszeichnung, als die Pfarrer vom Lande auf eigne Kosten, oder dann aus den Mitteln ihrer Gemeinden, reisen mussten.

In Bern blieb Bullinger während der ganzen Zeit des Gesprächs an Zwinglis Seite; er begleitete ihn dann auch wieder nach Hause zurück, wie er das alles anschaulich schildert (Ref.-Gesch. 1, 429). Ein paar Monate nachher sah er ihn abermals, auf der ersten Synode, im April 1528. Von dieser ist Bullinger zum Prediger des Evangeliums berufen worden (Aktens. Nr. 1414); er musste neben dem Schulmeisteramt im Kloster die Kanzel im nahen Hausen am Albis versehen, was Abt Joner schon längst gewünscht hatte (Diarium p. 12. 128. Ref.-Gesch. 1, 94. 2, 61 f.). Schon ein Jahr später, im Frühling 1529, beriefen ihn dann die Mitbürger in Bremgarten zum Pfarrer. Dass ihn der Abt und die Obrigkeit von Zürich ziehen liessen, spricht nicht nur dafür, dass sie auf den Gewinn des für die Reformation wichtigen Städtchens Wert legten, sondern zeigt auch an, dass man den jungen Bremgartner

für den richtigen Mann hielt, die nicht leichte Aufgabe zu lösen. Dass Zwingli in der Sache seinen Rat gab, darf man ohne anders annehmen.

Der neue Wirkungskreis wurde nun aber das Hindernis, dass Bullinger einem überaus lockenden Rufe Zwinglis nicht folgen konnte, ihn an das Marburger Gespräch zu begleiten (Diarium p. 18). Er musste sich also begnügen mit dem neuen Beweise der Wertschätzung, den ihm der Reformator gegeben hatte. Auch für die weitere Bremgartner Zeit wird der Verkehr der beiden belegt, durch ein paar Briefchen (ZwW. 8, 235. 375. 470), zum Beispiel eine Empfehlung Zwinglis für den zugereisten Carlstadt, besonders aber durch zwei Ehrungen, welche in die letzte Lebenszeit des Reformators fallen.

Wir kennen Bullingers Teilnahme am Täufergespräch von 1525. Er bekam mit diesen Leuten später in der eignen Gemeinde zu verhandeln, im Januar 1531, und zwar über das Recht der Zinsen, vor versammelter Bürgerschaft. Über diese Fragen gab er gleich im folgenden Monat ein Büchlein in den Druck, gegen die Wiedertäufer und von den Zehnten (Diarium p. 19). Damit erwies er Zwingli einen grossen Gefallen; denn sofort, im März, erwähnt es dieser öffentlich, in seinem Kommentar zu Jeremias. Zum 34. Kapitel, wo über diese Dinge zu reden Anlass war, äussert sich Zwingli wie folgt (ZwW. 6¹, p. 158): „Es hat jetzt mein Bruder und Landsmann Heinrich Bullinger deutsch von den Zinsen geschrieben, ein junger Mann von scharfsinnigem und einsichtigem Geiste; er hat die Verhandlung mit den Wiedertäufern wie die Fackel aus unsern Händen übernommen, Gott sei Dank!“ Man sieht, wie froh Zwingli war, die Händel, deren er so satt geworden, einem ganz vertrauenswerten Manne überlassen zu können. Die Worte, durch die er das ausdrückt, enthalten eine schöne Anerkennung für den jungen Freund.

Die schönste folgt aber erst noch. Sie eröffnet uns einen Blick in Beziehungen, wie sie, bei dem immerhin erheblichen Unterschied des Alters, intimer nicht sein konnten.

Zwingli kam im August 1531 nach Bremgarten, um persönlich auf die Berner Gesandten einzuwirken, damit die unglückliche Politik gegen die katholischen Orte geändert werde. Von etlichen

Freunden begleitet, erschien er heimlich des Nachts daselbst. Er hielt die Konferenz mit den Bernern in Bullingers Haus, und dieser war, wie er selber erzählt (Ref.-Gesch. 3, 48 f.), Zeuge der Unterredung. Des Morgens vor Tag verliess der Reformator das Städtchen wieder. Bullinger gab ihm das Geleit bis über das Dorf Zufikon hinaus. Dann nahmen sie Abschied. Bullinger erzählt ihn mit den kurzen, aber beweglichen Worten: „Da gnadet mir Zwingli zum drittenmal, mit Weinen; er sagte: mein lieber Heinrich, Gott bewahre dich, und sei treu am Herren Christo und seiner Kirche!“

So hat Zwingli von Bullinger Abschied genommen wie auf immer. Er ahnte, dass er die Fackel bald ganz werde abtreten müssen! Wer war würdiger, sie aufzunehmen, als der junge Freund, dem er die schwere Ahnung anvertraute? Warum sollte er nicht selber für seine Nachfolge an Bullinger gedacht haben?

E. Egli.

Ist Bullinger von Zwingli als Nachfolger vorgeschlagen worden?

Dass Zwingli vor der Schlacht von Kappel mit der Möglichkeit seines Todes ernstlich gerechnet hat, ist nach allem, was wir von seiner damaligen Stimmung wissen, zweifellos. Wir haben auch soeben gefolgert, dass er für seine Nachfolge an Bullinger gedacht habe.

Aber hat er ihn auch dafür genannt und in Vorschlag gebracht? Obwohl es so überliefert wird, hat man es für unwahrscheinlich erklärt. Man kannte bloss ein einziges Zeugnis. Es sind aber deren dreie. Ich lasse sie hier folgen:

1. Josias Simmler sagt in der Vita Bullingeri von 1575, p. 13^b, Bullinger sei zum Pfarrer der Zürcher Kirche gewählt worden, „und zwar gemäss dem Willen Zwinglis, welcher, im Begriff ins Feld zu ziehen, für den Fall, dass ihm etwas zustosse, denselben als Nachfolger nannte“.

2. Ludwig Lavater, im deutschen Leben Bullingers von 1576, S. 10^b, drückt sich so aus: „Bullinger ward also von Räthen und Burgern den 9. Dezembris zum Pfarrer an Zwinglii statt angenommen, der in in sinem läben lieb gehebt und ouch etlichen vertrautten hat anzeigt, so er nit uss dem krieg wider kommen wurde, wäre er an sin statt ein tougenliche person“.